



Erschienen in:

Edith Blaschitz, Gerhard Brandhofer, Christian Nosko und Gerhard Schwed (Hrsg.): Zukunft des Lernens: Wie digitale Medien Schule, Aus- und Weiterbildung verändern. Hülbusch: Glückstadt 2012, S. 219-244.

## Offenes und selbstorganisiertes Lernen im Netz.

Ein Erfahrungsbericht über den OpenCourse 2011 „Zukunft des Lernens“

Jochen Robes

**Im Herbst 2008 starteten George Siemens und Stephen Downes, Kanadier und feste Größen in der internationalen Edu-Community, einen offenen Online-Kurs. Ihr Thema war "Connectivism & Connective Knowledge", und mit Blick auf die offene, dezentrale Struktur des Kurses und über 2.200 Teilnehmende wurde die Bezeichnung „Massive Open Online Course“ (MOOC) schnell zum Markenzeichen für das neue Format. Seitdem hat eine Reihe von Bildungs-Interessierten weltweit die Idee aufgegriffen und weitere "Open Online Courses" entwickelt und durchgeführt. Vor diesem Hintergrund startete im Frühjahr 2011 das Experiment, den ersten offenen Online-Kurs im deutschsprachigen Raum anzubieten. Unter dem Titel „Zukunft des Lernens“ wurde eine 11 Wochen umfassende Agenda mit verschiedenen Themen und Aktivitäten erstellt. Fast 900 Interessierte sind der Einladung gefolgt und haben sich intensiv mit dem Thema und dem neuen Format des offenen Online-Kurses auseinandergesetzt.**

Der Artikel führt zuerst (1.) in das Thema „Open Educational Resources“ (OER) ein, das als wichtige Voraussetzung für die aktuellen, netzgestützten Initiativen des offenen,

selbstorganisierten Lernens gilt. Anschließend (2.) wird kurz der Connectivism als neue Lerntheorie vorgestellt. Die Einführung wird (3.) mit der Beschreibung des Konzepts der Massive Open Online Courses abgeschlossen, das von ihren Protagonisten auch als unmittelbarer Transfer des Connectivism in die Lernpraxis betrachtet wird.

Die eigenen Erfahrungen, die im Sommer 2011 mit dem neuen Konzept eines offenen Online-Kurses gewonnen wurden, stehen im Mittelpunkt des Artikels (4.). Struktur und Ablauf des Kurses werden vorgestellt, die Aktivitäten der Beteiligten beschrieben, bevor erste Erfahrungen mit dem Open Course „Zukunft des Lernens“ ausgewertet und die Ergebnisse einer Teilnehmerbefragung vorgestellt werden.

Der Artikel schließt mit einem Ausblick (5.): 2011 wurde als das „Year of the MOOC“ (Downes 2011a) bezeichnet. Institutionen wie Stanford und M.I.T. nahmen die Idee des offenen Lernens im Netz auf und starteten eigene Projekte. Wohin kann die Reise also noch gehen?

## **1. Die Grundlagen: Open Educational Resources**

Die wachsende Zahl von Lehr- und Lernmaterialien, die heute online zur Verfügung stehen, lässt uns häufig vergessen, dass wir es hier mit einer noch sehr jungen Bewegung zu tun haben. Sie schließt unmittelbar an die Erfolge der Open Source- und Open Access-Initiativen an, die seit Mitte der 1990er Jahre weite Verbreitung gefunden haben. Trotzdem wird die Ankündigung des Massachusetts Institute of Technology (M.I.T.), die am 4. April 2001 über die New York Times verbreitet wurde, als der eigentliche Startschuss dieser Entwicklung betrachtet. Dort hieß es u.a.: „Other universities may be striving to market their courses to the Internet masses in hopes of dot-com wealth. But the Massachusetts Institute of Technology has chosen the opposite path: to post virtually all its course materials on the Web, free to everybody.“ (Goldberg 2001)

Natürlich wurde das M.I.T.-Projekt mit dem Namen „OpenCourseWare“ misstrauisch betrachtet und als kurzfristige Marketing-Kampagne abgetan. Aber nicht zuletzt gestützt durch die großzügige Unterstützung der William and Flora Hewlett Foundation begann das M.I.T. mit der schrittweisen Publikation seiner Kurse. Im November 2007 stand schließlich das gesamte M.I.T.-Curriculum, über 1.800 Kurse in 33 Disziplinen, online zur Verfügung (M.I.T. 2007). Zu diesem Zeitpunkt verzeichneten die Kursangebote bereits über 2 Millionen Besuche im Monat. Längst hatte das Projekt ein breites Interesse in der Bildungswelt gefunden, sodass 2005 das OpenCourseWare-Consortium (<http://www.ocwconsortium.org>) als unabhängige Non-Profit-Organisation entstand, in der sich bis heute (2012) über 250 Hochschulen und Bildungsinstitutionen zusammengeschlossen haben, um die OpenCourseWare-Idee weiter zu verfolgen.

„Open Educational Resources (OER) are teaching and learning materials that you may freely use and reuse, without charge“, heißt es auf den Seiten von OER Commons, einer „knowledge base around the use and reuse of open educational resources“ (<http://www.oercommons.org>), gegründet vom Institute for the Study of Knowledge Management in Education (ISKME). Von „Open Educational Resources“ (OER), dem Begriff, der heute für den offenen Zugang und die freie Nutzung von Lehr- und Lernmaterialien steht, war zum ersten Mal auf einer UNESCO-Veranstaltung 2002, dem

„Forum on the Impact of Open Courseware for Higher Education in Developing Countries“, die Rede (UNESCO 2002). In den darauf folgenden Jahren entstanden weitere Initiativen, die der OER- Idee folgten. Im Oktober 2006 startete, wiederum mit Unterstützung der Hewlett-Foundation, die britische Open University unter dem Titel „OpenLearn“ Kursmaterialien zu veröffentlichen. Im Februar 2007 entstand die bereits erwähnte OER Commons als ein wichtiger „single point of access“ für eine Datenbank von Links auf heute über 30.000 Open Educational Resources. Und im September 2007 wurde von OER-Verfechtern die Cape Town-Deklaration entworfen und unterzeichnet, um „gemeinsam das Potenzial von "Open Educational Resources (OER)" (zu) realisieren“, wie es in der deutschen Übersetzung der Deklaration heißt (<http://www.capetowndeclaration.org>).

Ein wichtiges Element aller OER-Initiativen und eine wichtige Voraussetzung für den freien und offenen Umgang mit Bildungsressourcen sind Lizenzmodelle, die Einsatz und Nutzung von entsprechenden Materialien unterstützen. Seit 2001 entwickelt Creative Commons, eine gemeinnützige Organisation, verschiedene Lizenzen, mit denen Autoren und Autorinnen der Öffentlichkeit auf einfache Weise Nutzungsrechte an ihren Werken einräumen können. Der einfachste CC-Lizenzvertrag verlangt vom Nutzer lediglich die Namensnennung des Urhebers bzw. Rechteinhabers. Darüber hinaus kann der Rechteinhaber entscheiden, ob er eine kommerzielle Nutzung zulassen und Bearbeitungen erlauben will und ob Bearbeitungen unter gleichen Bedingungen weitergegeben werden müssen. Je nachdem, wie er sich entscheidet, kann er seine Arbeit mit dem entsprechenden CC-Lizenzvertrag verknüpfen. Heute sind über 400 Millionen Werke „CC-lizenziert“, darunter auch M.I.T.'s „OpenCourseWare“ und Open University's „OpenLearn“ (Creative Commons 2011). Dabei ist Creative Commons nicht das einzige Modell, um bestehendes Urheberrecht zu modifizieren, aber das im deutschsprachigen Raum populärste.

Bis heute ist die Zahl der OER-Initiativen und -Aktivitäten sowie der Plattformen und Linksammlungen stetig gewachsen. Eine Reihe von Projekten wie zum Beispiel iTunes U bieten attraktive Möglichkeiten, Bildungsressourcen kostenfrei über das Netz anzubieten; andere wie die Khan Academy erstellen selbst Bildungsmaterialien in Form kurzer Lernvideos. Trotzdem wird gerade in jüngster Zeit vermehrt darauf hingewiesen, dass freie und offene Bildungsressourcen zwar eine notwendige Voraussetzung für selbstorganisierte Lernprozesse bilden. Doch sie ermutigen häufig nicht genug, diese Materialien selbst für die Entwicklung neuer Lernangebote einzusetzen und weiterzuverwenden. Kritisch wird auch angemerkt, wenn Lehr- und Lernmaterialien bestehender Präsenzveranstaltungen unverändert online angeboten werden. Und nicht zuletzt: Was darüber hinaus fehlt, ist die Initiierung, Begleitung und Unterstützung von Lernprozessen und Lernaktivitäten der Nutzer.

## **2. Connectivism als Lerntheorie für das digitale Zeitalter**

Können wir eigentlich die prägende Rolle neuer Technologien im Alltag registrieren, können wir den sich stetig verändernden Umgang mit Daten, Informationen und Wissen wahrnehmen, ohne gleichzeitig unsere Vorstellungen vom Lernen und von Lernprozessen auf den Prüfstand zu stellen? Vor dem Hintergrund dieser Fragen hat George Siemens in einem Artikel mit dem Titel „Connectivism: A Learning Theory for the Digital Age“

(Siemens 2004) erstmals Vorstellungen und Gedanken zusammengefasst, die heute in Verbindung mit dem netzgestützten Lernen diskutiert werden. Vor allem der wachsende Informationsfluss, die stetig abnehmende Halbwertszeit des Wissens sowie die zunehmende Bedeutung von Netzwerken sind für ihn Auslöser, um die Umrisse einer neuen Lerntheorie zu skizzieren. Denn: Bestehende Lerntheorien wie Behaviorismus, Kognitivismus und Konstruktivismus, so Siemens, „were developed in a time when learning was not impacted through technology“ (Siemens 2004). Und an anderer Stelle:

“The Achilles heel of existing theories rests in the pace of knowledge growth. All existing theories place processing (or interpretation) of knowledge on the individual doing the learning. This model works well if the knowledge flow is moderate. A constructivist view of learning, for example, suggests that we process, interpret, and derive personal meaning from different information formats. What happens, however, when knowledge is more of a deluge than a trickle? What happens when knowledge flows too fast for processing or interpreting?” (Siemens 2006, S. 33)

Mit Blick auf die stetig wachsenden Informationsflüsse müssen das „Know-how“ und „Know-what“ um das „Know-where“ ergänzt werden, das Wissen darüber, wo relevante Informationen zu finden sind. Siemens sucht nach einem Modell des Lernens, das den Einzelnen entlastet, das ihn von der Aufnahme und Bewertung beliebiger Informationen befreit. Lernen bedeutet stattdessen, persönliche Netzwerke zu entwickeln, die wiederum aus bewährten Knotenpunkten bestehen. Diese werden fortlaufend überprüft und erweitert, und zwischen ihnen werden immer wieder neue Beziehungen geknüpft. Der Lernende vertraut auf sein Netzwerk, die einzige Chance, so Siemens, um mit der steigenden Komplexität der Umwelt und der Geschwindigkeit des kontinuierlichen Wandels sinnvoll umzugehen.

Aus Sicht des Connectivism, wie George Siemens ihn beschreibt, geht es dabei um die konsequente Anwendung von Netzwerk-Prinzipien, um sowohl Wissen als auch den Prozess des Lernens zu fassen. Wissen erscheint als eine bestimmte Struktur von Beziehungen. Lernen wird definiert als die Entwicklung neuer Beziehungen und Muster sowie die Fähigkeit, mit bestehenden Netzwerken, Beziehungen und Mustern umzugehen. Kurz: „Knowledge is distributed and networked. Learning is the process of forming and pruning connections through social and technological networks.“ (Siemens 2010)

Die Prinzipien, auf denen der Connectivism ruht, hat Siemens bereits 2004 dargelegt:

- „Learning and knowledge rests in diversity of opinions.
- Learning is a process of connecting specialized nodes or information sources.
- Learning may reside in non-human appliances.
- Capacity to know more is more critical than what is currently known.
- Nurturing and maintaining connections is needed to facilitate continual learning.
- Ability to see connections between fields, ideas, and concepts is a core skill.
- Currency (accurate, up-to-date knowledge) is the intent of all connectivist learning activities.
- Decision-making is itself a learning process. Choosing what to learn and the meaning of incoming information is seen through the lens of a shifting reality. While there is a right answer now, it may be wrong tomorrow due to alterations in the information climate affecting the decision.“ (Siemens 2004)

Das Interesse, mit dem der Connectivism bis heute diskutiert wird, liegt nicht zuletzt darin begründet, dass er den informellen Lernprozessen, die mit Hilfe von Social Media und Open Educational Resources im Netz stattfinden, einen Rahmen gibt. Kritiker wiederum sehen genau hier die Defizite des Connectivism. In seinen Ansätzen stehen normative Forderungen, wie zeitgemäßes Lernen stattfinden muss, neben Tatsachenbehauptungen. Überhaupt kommen viele Ideen eher als didaktische Handlungsanleitungen denn als Theorie daher, so z.B. Plon Verhagen (Verhagen 2006). Die Protagonisten des Connectivism, allen voran George Siemens und Stephen Downes, haben sicher dazu beigetragen, dass viele Fragen bis heute unbeantwortet geblieben sind. Denn ihr Augenmerk galt vom ersten Tag an der Umsetzung bzw. Übersetzung ihrer Ideen in die Praxis. George Siemens hat das jüngst klar zum Ausdruck gebracht als er beschrieb, wie ihr Interesse am Format des „open online courses“ entstand:

“It might be helpful to take a quick step back and talk about why Stephen and I started with open online courses. We were both at a Desire2Learn conference in Memphis in 2008. And we were both tired of arguing about connectivism (“is it a theory”). We decided that experiencing networked learning was important to understanding networked learning. Instead of talking connectivism, we wanted to create an experience that was essentially connectivist: open, distributed, learner-defined, social, and complex.

In designing courses, educators often make important decisions on behalf of learners. The educator forms a “boundary” around the knowledge that will be explored in a particular course. Finding your way through, and making sense of, a chaotic landscape is the learning experience. Traditional learning design tries to reduce complexity. We try to increase awareness of complexity. Duplicating what someone else has decided is important is still a type of learning, but not one that exists outside of classroom settings. Real world learning is messy and chaotic.

We decided that we wanted to do for teaching and learning what MIT had done for content with their OCW initiative.” (Siemens 2012)

### **3. Massive Open Online Courses**

Stephen Downes und George Siemens sind seit vielen Jahren in der Diskussion um die Zukunft des Online-Lernens aktiv, führen prominente Blogs<sup>1</sup> mit einer großen, weltweiten Leserschaft und unternehmen immer wieder Projekte, um die Möglichkeiten des Webs und des Lernens auszuloten. Im Herbst 2008 starteten sie ein Experiment, das für Aufsehen sorgte. Sie stellten nicht einfach Lerninhalte und -kurse ins Netz, wie es in der OER-Bewegung üblich war. Sondern sie luden Interessierte ein, an einem offenen Online-Kurs zum Thema „Connectivism and Connective Knowledge“ (CCK08) teilzunehmen. 2.300 Lernende nahmen das Angebot an, und eine kleine Gruppe von 23 Teilnehmenden schrieb sich sogar offiziell an der University of Manitoba für den Kurs ein, um gegen Gebühr ein Zertifikat zu erwerben.

---

<sup>1</sup> Stephen Downes: <http://www.downes.ca/news/OLDaily.htm>; George Siemens: <http://www.elearnspace.org/blog>

Der CCK08<sup>2</sup> ging über zwölf Wochen, vom 8. September bis 30. November 2008. Dabei trieb Downes und Siemens eine zentrale Frage: Wie kann eine Lernumgebung aussehen, die die Prinzipien des vernetzten Lernens, wie sie im Modell des Connectivism zusammengefasst sind, in die Praxis umsetzt? In der Vorstellung der Agenda und Lernaktivitäten deuteten sie bereits an, dass ein offener Online-Kurs die bekannten Strukturen und Rollen von Lernprozessen in Frage stellt: „This course will be a different type of learning experience. Learners from around the world will be participating, creating an opportunity for peer-to-peer learning and feedback. While facilitators will be active in the conversation, and will provide feedback to the work of students who have enrolled in the course for credit, the number of participants makes it impossible for traditional teacher-centric instruction to work well.“ (Downes/ Siemens 2008)

Im Rahmen des CCK08 boten die „Facilitators“, Downes und Siemens, den Teilnehmenden verschiedene Anlaufstellen an, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und untereinander zu vernetzen: ein Kurswiki, eine Moodle-Plattform, wöchentliche Video-Zusammenfassungen, ein Kursblog, einen Twitter-Stream, Live-Sessions mit Referenten; aber vor allem einen täglichen Newsletter, der alle Beiträge mit dem Tag „CCK08“ im Netz einsammelte, zusammenfasste und in die Community zurückspielte. Genauso vielfältig aber waren die Beiträge der Teilnehmenden selbst: zum einen bildeten sie selbst Gruppen auf Google, Facebook und Second Life, um den Kurs oder einzelne Fragen zu vertiefen. Schnell entstanden Übersetzungen wichtiger Kursmaterialien, z.B. ins Ungarische oder Spanische. Vor allem aber schrieben und kommentierten die Teilnehmenden in Blogs, die sie entweder schon führten oder im Rahmen des CCK08 neu eröffneten.

Downes und Siemens waren nicht die ersten Anbieter von offenen Online-Kursen (Siemens 2012). Doch mit dem CCK08 hatten sie ein Lernformat geschaffen, für das sich noch im Laufe ihres Kurses die Bezeichnung „Massive Open Online Course“ bzw. „MOOC“ durchsetzte. Die wesentlichen Merkmale eines MOOC sind: Es ist ein offener Kurs ohne Zugangsbeschränkungen; er startet online, was aber nicht ausschließt, dass er schnell „vor Ort“ seine Fortsetzung findet; es gibt ein Thema, aber keine gesetzten Lernziele; nicht die Lehrenden oder Experten definieren Lernerfolge; es gibt keine Prüfungen, sondern die Teilnehmenden entscheiden selbst und für sich, was sie aus dem Kurs mitnehmen; er ist dezentral, weil sich die Lernenden nirgendwo registrieren müssen, um mit eigenen Beiträgen am Diskussions- und Lernprozess teilzunehmen; er ist technisch offen, weil die Lernenden selbst entscheiden, wo und in welcher Form sie die Themen des Kurses aufnehmen und kommentieren. Um die einzelnen Beiträge eines solchen Kurses zusammenzuführen, kennzeichnen die Teilnehmenden ihre Arbeiten mit bestimmten Stichworten („Tags“). „Sharing by tagging“ beschreibt das Prinzip der Vernetzung im Rahmen eines MOOC.

Heute sind Massive Open Online Courses fast schon ein etabliertes Format. Stephen Downes und George Siemens haben im Anschluss an den CCK08 weitere offene Online-Kurse initiiert: 2009 und 2011 wiederholten sie den Connectivism-Kurs (CCK09<sup>3</sup>, CCK11), im Herbst 2010 starteten sie gemeinsam mit Dave Cormier und Rita Kop den Kurs „Personal Learning Environments Networks and Knowledge“ (PLENK2010)<sup>4</sup> und im Herbst

---

<sup>2</sup> [http://lrc.umanitoba.ca/wiki/Connectivism\\_2008](http://lrc.umanitoba.ca/wiki/Connectivism_2008)

<sup>3</sup> <http://lrc.umanitoba.ca/wiki/Connectivism>

<sup>4</sup> <http://connect.downes.ca>

2011 schließlich begann „Change: Education, Learning, and Technology“ (#change11)<sup>5</sup>, ein MOOC über 36 Wochen, vom 12. September 2011 bis 20. Mai 2012, mit George Siemens, Stephen Downes und Dave Cormier als Facilitators sowie mit wöchentlich wechselnden Referenten, so dass George Siemens einführend schrieb: „This will be fun: Mother of all MOOCs“ (Siemens 2011). Erwähnenswert in der kurzen, aber intensiven MOOC-Historie sind noch der MobiMOOC<sup>6</sup>, zu dem Inge de Waard (und eine Reihe weiterer Mitstreiter) im April/ Mai 2011 einlud und der sich ganz dem Thema „Mobile Learning“ widmete. Und David Wiley, einer der Protagonisten der „Open Content“- und „Open Course“-Bewegung, startete im Januar 2012 eine „Introduction to Openness in Education“<sup>7</sup> als Open Course.

Heute steht Lernenden und Gastgebern, die sich mit dem Lernformat MOOC vertraut machen wollen, eine breite Palette an Orientierungshilfen zur Verfügung: So hat Dave Cormier in drei kurzen Videos Idee und Prinzipien eines MOOCs vorgestellt (Cormier 2010); Inge de Waard hat ihre eigenen Erfahrungen mit dem Format in einem „Moooc Guide“ zusammengefasst (de Waard 2011); und Stephen Downes und George Siemens haben eine Reihe von Artikeln verfasst, in denen sie aus unterschiedlichen Perspektiven die eigene Dynamik eines offenen Online-Kurses beschreiben (z.B. Downes 2011b).

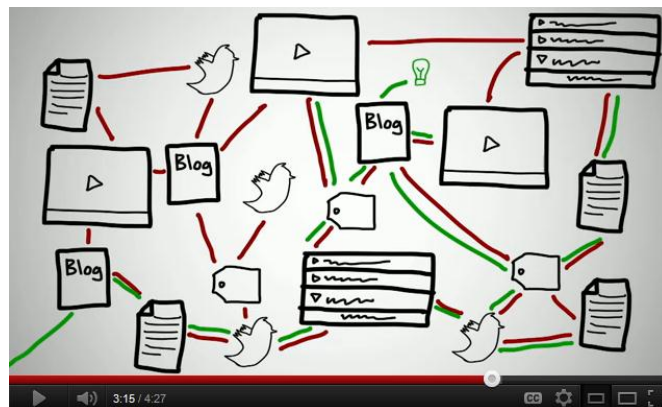


Abbildung 1: Cormier 2010

#### 4. OpenCourse 2011: „Zukunft des Lernens“

Kann ein offener Online-Kurs im MOOC-Format auch im deutschsprachigen Raum funktionieren? Ist die Vernetzung der Edu-Community soweit fortgeschritten, dass sich Interessierte auf ein solches Lernexperiment einlassen? Im Frühjahr 2011 haben sich Jochen Robes (Weiterbildungsblog) sowie Claudia Bremer, Detlef Krömker, Ralph Müller und David Weiss (studiumdigitale, Goethe-Universität Frankfurt/M) entschieden, den ersten MOOC im deutschsprachigen Raum anzubieten. Wie die Struktur dieses Kurses aussah, welche Aktivitäten auf Seiten der Gastgeber und Teilnehmenden stattfanden und welche Erfahrungen gemacht wurden, wird im Folgenden vorgestellt.

<sup>5</sup> <http://change.mooc.ca>

<sup>6</sup> <http://mobimooc.wikispaces.com>

<sup>7</sup> <http://openeducation.us/welcome>

## 4.1. Struktur und Ablauf des Kurses

Der OpenCourse „Zukunft des Lernens“ startete nach relativ kurzer Vorbereitungszeit am 2. Mai 2011. Folgende Ankündigung war auf der Startseite des Kurses zu lesen: „Der OpenCourse richtet sich an alle, die an der Zukunft des Lernens in der Mediengesellschaft, an der Zukunft des mediengestützten Lernens und an der Zukunft des Lernens allgemein interessiert sind. Inhalte des Kurses sind aktuelle und zukünftige Trends im Bildungsbereich, die durch den Einsatz neuer Medien ermöglicht, unterstützt und vorangetrieben werden wie auch die Herausforderungen, die sich durch die Mediennutzung in unserer Gesellschaft ergeben. Der Kurs lädt zum aktiven, diskursiven Miteinander im Netz ein! Eine Agenda mit wöchentlich neuen Themen setzt den Rahmen, der durch die Beiträge und den Austausch von Experten, Teilnehmern und Interessierten gefüllt wird!“<sup>8</sup>

Vom 2. Mai bis 17. Juli 2011 sollten sich die Teilnehmenden mit wöchentlich wechselnden Themen auseinandersetzen. Die Agenda war weit gespannt und reichte von Lern- und Bildungsvisionen, über Lerntechnologien, Lernumgebungen, Lernszenarien, Mobile Learning, Game-based Learning, Kompetenzen, Microblogging, Qualität bis zur abschließenden Woche, in der noch einmal grundsätzlich der Weg „von der Theorie zur Praxis“ diskutiert werden sollte. Für jedes Thema fanden Interessierte eine kurze Einführung, eine Liste mit Lektüreempfehlungen, den Hinweis auf einen Online-Event sowie empfohlene Aktivitäten vor, um sich mit dem jeweiligen Thema näher auseinanderzusetzen. Was die empfohlene Lektüre betraf, wurde darauf Wert gelegt, dass alle Quellen auch online frei zur Verfügung stehen, um einen schnellen und barrierefreien Zugang zum Thema zu ermöglichen.

The image shows a screenshot of the OpenCourse 2011 homepage. The page has a white background with a large, abstract, pinkish-red graphic on the right side. The main heading is 'OpenCourse 2011' followed by 'Zukunft des Lernens' in a larger, bold font. Below the heading, there is a 'Willkommen' section with a list of links on the left: 'Willkommen', 'Idee', 'Agenda', 'Aktivitäten', 'Kursblog', 'Links', 'Veranstalter', 'Anerkennung CP', 'Impressum', and 'Kontakt'. The main text area contains a welcome message and a paragraph about the course's focus on learning in the media society. Below this, there is a search bar with a 'Suchen' button. On the right side, there are sections for 'Letzte Artikel' and 'Letzte Kommentare' with links to recent posts and comments.

Abbildung 2: Homepage des OpenCourses 2011

<sup>8</sup> <http://blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/opco11/>



Neben der Agenda wurden auch die geplanten Kursaktivitäten ausführlich vorgestellt. Sie beinhalteten auf Seiten der Veranstalter:

- Jeden Montag wurde in einem Blogbeitrag das jeweilige Thema eingeleitet.
- Jeden Mittwoch Nachmittag fand eine Online-Live-Session statt, in der ein eingeladener Experte seine Sicht des jeweiligen Themas vorstellte und mit den Teilnehmenden diskutierte.
- Jeden Freitag wurden die Ereignisse der Woche zusammengefasst, die Blog- und Twitterbeiträge aggregiert und als Newsletter an die Teilnehmenden verschickt.
- Darüber hinaus wurden regelmäßig Blog-Beiträge verfasst, Blog-Beiträge der Teilnehmenden kommentiert sowie über einen Twitter-Account (<http://twitter.com/opco11>) kommuniziert.



Abbildung 3: Ausschnitt aus der Live-Session der Woche 7

Interessierte hatten vielfältige Möglichkeiten, am OpenCourse teilzunehmen. Dabei wurde immer wieder die offene, dezentrale Struktur des Kurses betont, die keinen Teilnehmenden verpflichtet, ein bestimmtes System oder Tool zu nutzen oder bestimmte Arbeiten abzuliefern, um ein vorgegebenes Kursziel zu erreichen. Dabei orientierten sich die Veranstalter an einem Partizipations-Modell, das auch Downes und Siemens in ihren offenen Online-Kursen vorschlagen:

- Orientieren (Aggregate): sich einen Überblick verschaffen; auswählen, was einen interessiert.
- Ordnen (Remix): ein Thema für sich festhalten und sortieren; nach Anknüpfungspunkten und Verbindungen zum eigenen (Arbeits-)Alltag suchen.
- Beitragen (Repurpose): einen eigenen Beitrag oder Kommentar zu einem Thema verfassen; dazu die Möglichkeiten nutzen, die das Netz bietet.
- Teilen (Feed Forward): die eigenen Beiträge mit anderen Teilnehmenden teilen; den Kurstag "#opco11" nutzen (Downes 2011b).

Da es zur Idee eines MOOC gehört, dass Teilnehmende sich selbst Lernziele setzen, waren Abschlusstests oder Prüfungen durch die Veranstalter nicht geplant. Lediglich Studierende der Goethe-Universität Frankfurt hatten die Möglichkeit, sich im Rahmen

zweier Veranstaltungen für die Teilnahme am OpenCourse Credit Points anrechnen zu lassen (was aber in der Praxis kaum wahrgenommen wurde).

Die technische Infrastruktur des OpenCourses bestand aus dem weit verbreiteten Weblog-Publishing-System WordPress. In WordPress wurden die wichtigsten Informationen zur Struktur und zum Ablauf des Kurses in Form statischer Seiten festgehalten; und hier wurden auch die Blogbeiträge der Teilnehmenden sowie der Veranstalter aggregiert, soweit ein Blogbetreiber einmal den Veranstaltern seinen RSS-Feed mitteilte und für seine Blogbeiträge den Hashtag „#opco11“ nutzte. Für die Live-Sessions wurde der Virtual Classroom von Adobe Connect eingesetzt. Gleichzeitig gab es auch einen OpenCourse-Channel auf Ustream, über den Interessierte den Sitzungen sowohl live als auch zeitversetzt folgen konnten.

#### **4.2. Aktivitäten der Teilnehmenden**

In den elf Wochen des OpenCourses „Zukunft des Lernens“ fand ein reger Austausch zwischen den Teilnehmenden, Veranstaltern und Referenten statt, der sich auf ganz verschiedenen Systemen und Tools abspielte und für den unterschiedliche Medien genutzt wurden - vom Video, über Podcasts und Zeichnungen, bis zur Textform. Dabei wurden allein über 350 Blogbeiträge und rund 4.000 Beiträge in Twitter verfasst. Es war interessant zu beobachten, dass die Teilnehmenden die Vernetzung der OpenCourse-Community selbst weiterentwickelten, indem sie die Infrastruktur der Veranstaltung um neue Plattformen und Tools erweiterten. Auf die inhaltlichen Beiträge zu den einzelnen Themen des OpenCourses kann und soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Stattdessen soll an einigen Beispielen gezeigt werden, wie sich die Vernetzung im Rahmen dieses MOOCs entwickelte:

- Etherpad ist ein webbasierter Editor zur kollaborativen Bearbeitung von Texten. Das Tool erlaubt es mehreren Personen, in Echtzeit einen Text zu bearbeiten, wobei alle Änderungen sofort bei allen Teilnehmenden sichtbar werden. Die Beiträge unterschiedlicher Autoren und Autorinnen werden dabei farblich unterschieden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, parallel zur Textbearbeitung sich im Chat auszutauschen. Im Rahmen des opco11 wurde fast wöchentlich von den Teilnehmenden ein eigenes Etherpad eröffnet (leider heute nicht mehr aufrufbar).
- Audioboo ist eine Plattform, die es Nutzern erlaubt, kurze Podcasts mit anderen zu teilen. Im Rahmen des opco11 wurden 33 solcher gesprochenen Kurzbeiträge, zumeist Reflektionen zu einem Wochenthema, verfasst und online gestellt. (Link: <http://audioboo.fm/search?page=2&q=opco11>)
- Das Social Bookmarking-Tool diigo wurde von den Teilnehmenden genutzt, um für den opco11 interessante Links festzuhalten. Zum Ende der Veranstaltung umfasste die opco11-Gruppe auf diigo 45 Teilnehmende und 84 Items. (Link: <http://groups.diigo.com/group/opco11>)

- Das Tool Paper.li erstellt aus Beiträgen verschiedener Social Media- und Social Networking-Plattformen dynamisch ein täglich aktualisiertes Online-Magazin, eingerichtet nach den Interessen des Nutzers. Einmal erstellt, kann es von allen Interessierten abonniert werden. Schon am 30. April 2011, also noch vor dem offiziellen Kursbeginn, stand bereits die erste Ausgabe der „#opco11-Zeitung“ zur Verfügung, zusammengestellt aus den Twitter-Beiträgen der opco-Teilnehmenden.  
(Link: <http://paper.li/tag/opco11/2011/04/30>)



Abbildung 4: opco11-Magazin

- 18 Teilnehmende am opco11 haben Facebook genutzt, um sich auszutauschen und Beiträge zu kommentieren. Dabei wurde Facebook vor allem als Zweitmedium eingesetzt, um Beiträge, die bereits auf anderen Plattformen wie Twitter oder Blogs kommuniziert wurden, noch einmal zu publizieren.  
(Link: <http://www.facebook.com/groups/202721319765019>)
- Flickr ist eine populäre Plattform, auf die Nutzer ihre Fotos und Videos laden und anderen Nutzern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus bietet Flickr eine Reihe verschiedener Community-Funktionen an. Im Rahmen des opco11 wurde Flickr vor allem genutzt, um einer Aktivität in der Woche 4 („Lernumgebungen/ Personal Learning Environments“) zu folgen: „Ihr Schreibtisch, eine Couch, eine Bank im Freien, vielleicht das Notebook auf dem Schoß: Fotografieren Sie Ihre liebste, produktivste, angenehmste ... Lernumgebung! Wenn Sie mögen: Stellen Sie das Foto auf Flickr, der größten Online-Foto-Datenbank (<http://www.flickr.com>), ein. Vergessen Sie nicht, das Foto mit dem Tag des OpenCourses (opco11) zu kennzeichnen!“ Heute verzeichnet die Gruppe „opco11“ auf Flickr noch 24 Mitglieder und 23 Elemente.  
(Links: <http://www.flickr.com/groups/1701066@N23>)

### 4.3. Aktivitäten der Referenten

In jeder Woche des opco11, meistens an einem Mittwoch Nachmittag, fand eine offene Online-Sitzung mit einem Referenten statt. Die Referenten schalteten sich dazu von ihrem Arbeitsplatz in Adobe Connect, einer bekannten Web-Conferencing-Software, ein und gestalteten zusammen mit den Moderatoren des OpenCourses und den Teilnehmenden die jeweilige Sitzung. Sie startete in der Regel mit einem Input des Referenten und öffnete sich dann der Diskussion mit den Teilnehmenden. Für Fragen standen Chat und Audio von Adobe Connect sowie Twitter als Backchannel zur Verfügung. Inhaltliche oder organisatorische Vorgaben gab es, bis auf das Thema der Woche, keine.

Vor diesem Hintergrund soll kurz geschildert werden, wie Christian Spannagel, Professor für Mathematik an der Universität Heidelberg und einer der Referenten, „seine“ Woche



Abbildung 5: Christian Spannagel (Foto: cspannagel, <http://www.flickr.com/photos/cspannagel/5822883744/>)

organisierte. Christian Spannagel ist ein aktiver Blogger<sup>9</sup>, in der Edu-Community seit Jahren aktiv, und hatte sich im Rahmen des opco11 bereit erklärt, die Online-Sitzung zum Thema „Lernen kann doch jeder, oder? Über Kompetenzen und Bildung“ (Woche 8) zu gestalten.

Am 17. Juni, eine knappe Woche vor dem Termin der Sitzung, lud Christian Spannagel auf seinem Blog „cspannagel, dunkelmunkel & friends“ alle Interessierten zu einem „ITG-Festival“ im Rahmen des OpenCourses ein:

„Ich möchte versuchen, mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine massive synchrone Online-Kollaboration durchzuführen. Hierzu habe ich eine Wiki-Seite erstellt mit Vorabinfos, Podcasts und Etherpads zur Vorbereitung der Sitzung. @dankegang hat mich dabei auf die Idee gebracht, dass ich hier einen Hauch von WGT-Atmosphäre mit einbringen könnte. Und das mache ich auch: Wir gestalten am Mittwoch zwischen 17 und 18 Uhr ein ITG-Festival (ausgeschrieben: Ein Festival der Informationstechnischen Grundbildung).

Wesentliche Infos zum Ablauf gibts auf der Festival-Seite. In Kürze: Wir veranstalten parallel verschiedene „Konzerte“ (Etherpads), zwischen denen man flexibel hin- und herwechseln kann. Jedes Konzert ist zweigeteilt: „Probe“ (Ideensammlung im Vorfeld zur Sitzung) und „Aufführung“ (das eigentliche Konzert am Mittwoch). Jedes Konzert wird zudem durch einen oder zwei Audioboos angekündigt. Meine persönliche Rolle dabei ist die eines Festival-Organisators: Ich stelle den Kontext bereit, mache Werbung, kümmere mich um das Programm, nehme an Konzerten teil und unterstütze die Musiker. Musizieren müssen aber die Teilnehmer!

Ich möchte somit alle opco11-Teilnehmer einladen, auf die Festival-Seite zu gehen und sich bis Mittwoch in die Konzertproben (Brainstormings) einzubringen! Denn, eins ist klar: Konzerte sollte man nicht geben, ohne vorher geprobt zu haben! :-)

Also: Herzlich willkommen beim ITG-Festival 2011!“ (Spannagel 2011a)

Den Hintergrund seines Experiments erklärte Christian Spannagel wie folgt: „Als Lehrender bereitet man eine Lernumgebung vor, in der die Lernenden sich bestimmte Dinge (Inhalte, Methoden, ...) selbst erarbeiten und aneignen. Der Lehrende begleitet diesen Erarbeitungsprozess, unterstützt die Lernenden und gibt Feedback.“ (Spannagel 2011b) Die Einladung stieß bei den Teilnehmenden des opco11 auf offene Ohren. Obwohl die Zeitspanne bis zur Sitzung nur wenige Tage umfasste, wurden bereits im Vorfeld

<sup>9</sup> <http://cspannagel.wordpress.com>

zahlreiche Ideen und Anmerkungen ausgetauscht. In sechs „Konzerten“, dokumentiert in einem Wiki, versammelte man sich schließlich, um einzelne Fragestellungen zu verfolgen. In der Online-Sitzung wurde zwischen Konzerten, Proben und Aufführungen gewechselt. Dabei litt die Sitzung selbst unter Zeitdruck, hatte mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen und verlangte von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität und Spontaneität. Zugleich war die Auseinandersetzung mit dem Experiment des Moderators und dem Thema der Woche so intensiv und engagiert wie in kaum einer anderen Woche. Das unterstreichen nicht nur der ausführliche Rückblick von Christian Spannagel (Spannagel 2011b), sondern auch die vielen Kommentare und Rückmeldungen der Teilnehmenden. Zum „Erfolg“ der Woche hielt der Referent abschließend fest: „Die inhaltliche Bewertung fällt mir somit schwer, insbesondere auch aus folgendem Grund: Eigentlich muss jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer für sich selbst bewerten und entscheiden, ob sie bzw. er zufrieden ist mit der persönlichen „inhaltlichen Ausbeute“ und überlegen, was sie bzw. er gelernt hat.“ (Spannagel 2011b) Festgehalten werden muss auch, dass die Anzahl der Blogbeiträge und Tweets in dieser Woche 8, entgegen dem üblichen Trend, noch einmal Spitzenwerte erreichte.

#### **4.4. Erfahrungen mit der Lernform „Open Course“**

Ein offener Online-Kurse bzw. ein MOOC stellt für alle Beteiligten - die Gastgeber, die Teilnehmenden, die Referenten - eine große Herausforderung dar. Fast zwangsläufig wird auf zwei Ebenen kommuniziert: Auf der einen Ebene wird über das Lernszenario reflektiert, über die neuen Rollen als selbstorganisiert Lernende, aber auch über das offene Lernen, Schreiben und Mitteilen im Netz. Auf der anderen Ebene setzt die Agenda des OpenCourses inhaltliche Schwerpunkte, mit wechselnden Referenten und Lektürevorschlägen, und lädt die Teilnehmenden ein, sich zu aktuellen Entwicklungen des Lernens auszutauschen. Diese beiden Ebenen voneinander zu trennen, ist fast unmöglich bzw. möglicherweise gar ein Merkmal dieser Lernform.

Aus Sicht der Lernenden führt die Teilnahme an einem MOOC häufig zu folgenden Fragestellungen:

- Was wird von mir erwartet? Was kann ich tun? Was muss ich tun? Wie gehe ich vor?
- Wie orientiere ich mich in der Fülle von Informationen? Wie viel Zeit kann ich bzw. soll ich investieren?
- Wer hilft mir? Wer gibt mir Rückmeldung?
- Wer will ich im Netz sein? Wie anonym oder öffentlich will ich mich verhalten?
- Welche Medien und Tools nutze ich? Wo kann ich schreiben, kommentieren, mich austauschen?
- Was habe ich von der Teilnahme an einem offenen Online-Kurs?

Fast spiegelbildlich sind auch die Gastgeber eines MOOCs mit Fragen nach ihrer Rolle und ihrem Selbstverständnis konfrontiert:

- Wie viel Struktur und Orientierung müssen wir geben? Welchen Support wollen wir leisten?
- Müssen wir Teilnehmende motivieren und Anreize schaffen?
- Wie weit steigen wir inhaltlich in die Diskussion ein? Sind wir Gastgeber („facilitators“) und/ oder Experten?

- Welche Ziele setzen wir uns? Wann ist aus unserer Sicht ein MOOC erfolgreich?
- Welche Infrastruktur wollen wir nutzen?

Auch im OpenCourse 2011 tauchten diese Fragen auf, zum Teil nur in kurzen Randbemerkungen oder Kommentaren zu einem einzelnen Blogpost, zum Teil in lebhaften Auseinandersetzungen. So fragte beispielsweise am dritten Kurstag eine Teilnehmerin in Twitter, ob es nicht für die Diskussionen im opco11 einen zentralen Platz im Netz braucht. Sofort entwickelte sich eine Mischung aus öffentlichem Nachdenken und Lösungssuche:



Abbildung 6: Tweet zum opco11

- „Kann mich mal jemand aufklären, wo diskutiert werden soll? #opco11 Ich sehe nur unterschiedliche Blogs, Beiträge etc.“ (Rya, 03.05.2011, 12:29:27)
- „@giuliadid20: Aber wäre eine offene, gebündelte Plattform zum Diskutieren nicht sinnvoller? #opco11“ (Rya, 03.05.2011, 12:35:33)
- „Wenn es keine andere Stelle gibt, sollen wir für Mittwoch ein Pad aufmachen? Jede Woche eins? #opco11“ (Rya, 03.05.2011, 12:39:06)
- „@\_Rya\_ vielleicht schon, diese "Lernarchie" ist aber auch interessant. Ich bin gespannt wie aus dem Chaos, Ordnung wird ;) #opco11“ (giuliadid20, 03.05.2011, 12:38:47)
- „@\_Rya\_ in Blogform haben wir zusammen den kursblog <http://blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/opco11/kursblog/> #opco11“ (hamster44, 03.05.2011, 12:40:21)
- „Wenn ich nicht weiterweiß, mache ich ein Pad auf: [@opco11 #opco11](http://ietherpad.com/Bildungsvisionen)“ (Rya, 03.05.2011, 12:45:21)
- „@\_Rya\_ #pad #opco11 Wie gesagt: Gute Idee :)“ (vilsrip, 03.05.2011, 15:10:48)

Von der Frage bis zur Lösung brauchte es in diesem Fall nur wenige Minuten, ohne dass einer der Gastgeber sich in die Diskussion einschalten musste. Selbstorganisation auf der einen Seite, Selbstbeschränkung auf der anderen Seite mussten an vielen Stellen des OpenCourses 2011 immer wieder erfahren werden.

#### 4.5. Statistik zum OpenCourse 2011 „Zukunft des Lernens“

In der letzten Woche des opco11 wurden die Teilnehmenden gebeten, über sich und ihre Erfahrungen mit dem Kurs Auskunft zu geben. Gemäß der Philosophie des Kurses wurde im Vorfeld ein Etherpad freigeschaltet: Alle Teilnehmenden wurden eingeladen, selbst an der Gestaltung des Fragebogens mitzuwirken. Der Fragebogen wurde schließlich von 65 Teilnehmenden ausgefüllt. Ca. 900 Interessierte hatten sich im Laufe des OpenCourses für den Erhalt des Newsletters eingeschrieben. Einige Befragungsergebnisse sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.<sup>10</sup>

Von den Befragungsteilnehmern waren 50,8 % weiblich und 49,2 % männlich (n=63). Die meisten Teilnehmenden waren zwischen 35 und 44 Jahre alt (36,5 %), gefolgt von der Altersgruppe der 45-54 Jährigen. Gefragt nach ihrem beruflichen Hintergrund ordneten sich 43,5 % in die Kategorie „Angestellte/r bzw. Beamte/r“ ein, 24,2 % in die Kategorie „Dienstleister/in im Bildungsbereich“ und 14,5 % in die Kategorie „freiberuflich tätig“. Der geringe Anteil von Studierenden (8,1 %) unter den Teilnehmenden lässt auf wenig Interesse schließen, neben den Pflichtveranstaltungen an der Hochschule noch zusätzliche Zeit in einen MOOC zu investieren. Gleichzeitig liegt in der Integration von offenen Online-Kursen in das Hochschulangebot möglicherweise ein großes Potenzial für die Zukunft dieser und ähnlicher Lernformate.

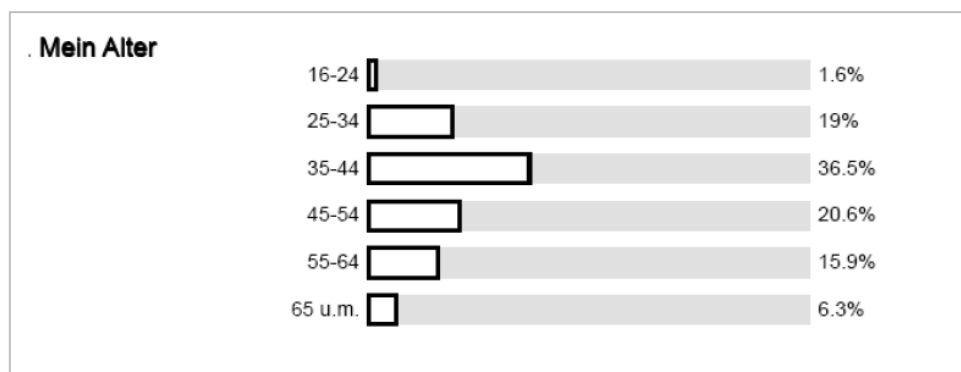


Abbildung 7: Verteilung nach Altersgruppen (n=63)

<sup>10</sup> Ausführlich: Claudia Bremer im Kursblog „opco11“, 15.09.2011, [http://blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/opco11/files/2011/09/Folien OPCO\\_GMW2011.pdf](http://blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/opco11/files/2011/09/Folien OPCO_GMW2011.pdf)

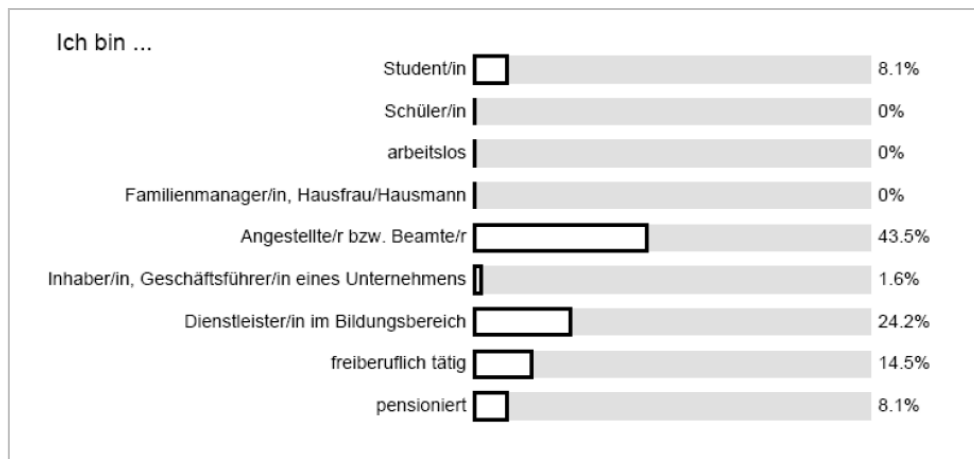


Abbildung 8: Verteilung nach Beschäftigungsverhältnissen (n=62)

Auf die Frage „Wieviel Zeit haben Sie durchschnittlich in den OpenCourse investiert?“ (n=63) wurden folgende Angaben zurückgemeldet: Die Mehrheit der Befragungsteilnehmer, nämlich 41,3 %, hatte sich weniger als 60 Minuten in der Woche mit dem OpenCourse beschäftigt und 33,3 % weniger als 30 Minuten am Tag. Nur eine kleine Gruppe, nämlich 3,2 %, hatte sich täglich zwischen 60 und 90 Minuten mit dem Kurs befasst.

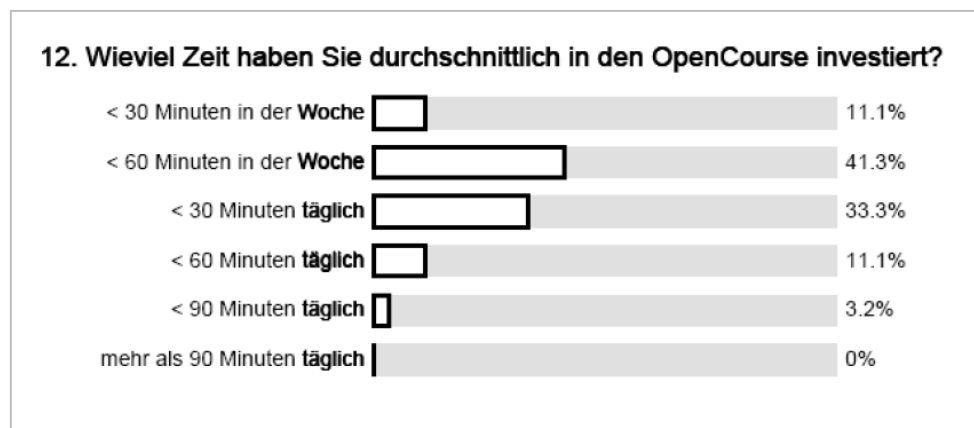


Abbildung 9: Verteilung nach in den Kurs investierter Zeit (n=63)

Im Rahmen der Planung des OpenCourses 2011 wurde intensiv überlegt, welche technischen Plattformen und Systeme eingesetzt werden und welche Kommunikationskanäle bedient werden sollen, um den Ansprüchen an das selbstorganisierte und vernetzte Lernen gerecht zu werden. Die Lerninfrastruktur sollte weder technische Hürden aufbauen noch die Ressourcen von Teilnehmenden und Veranstaltern unnötig strapazieren. In der Kursevaluation wurde deshalb gefragt: „Welches Medium/ Kanal/ Netzwerk des OpenCourses war für Ihre Teilnahme am wichtigsten?“ Dabei waren drei Nennungen möglich.



Die Ergebnisse zeigen, dass für 56,3 % der Befragungsteilnehmer Twitter das zentrale Kursmedium war. Über Twitter wurden Nachrichten kommuniziert und verbreitet; über Twitter wurden Aufmerksamkeit gelenkt und, wichtiger noch, Beziehungen hergestellt. Vor allem über Twitter entstand letztlich das, was man als „Kurs-Community“ beschreiben kann. Neben Twitter wurden das Kursblog (46,9%) und Adobe Connect (35,9 %), die Plattform für die wöchentlichen Online-Sessions mit verschiedenen Referenten, als „am wichtigsten“ beurteilt.

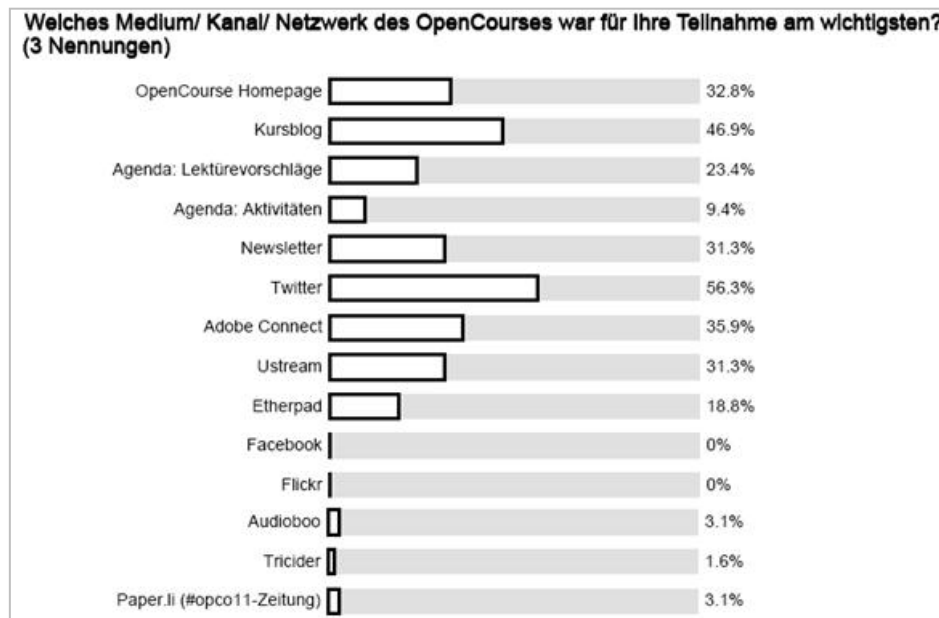


Abbildung 10: Präferenzen in der Mediennutzung

Darüber hinaus wurde auch gefragt, in welcher Form die Teilnehmenden im Rahmen des OpenCourses 2011 aktiv waren. Die meisten Nennungen entfielen auch hier auf Twitter: 64,1 % der Befragungsteilnehmer meldeten, dass sie im Verlauf des Kurses Tweets geschrieben hätten. 42,2 % gaben an, dass sie gebloggt oder Blogbeiträge anderer kommentiert hätten. Interessant sind die Hinweise, dass einige der Befragten im Rahmen des OpenCourses eigens einen Blog (9,4 %) oder einen Twitter-Account (10,9 %) eingerichtet hatten. Hier hat der Kurs offensichtlich dazu beigetragen, sich nicht nur inhaltlich mit den Themen zu beschäftigen, sondern auch die Chance zu nutzen, sich erstmals mit den Systemen und Werkzeugen des vernetzten Lernens auseinanderzusetzen. Nicht verschwiegen soll jedoch, dass 26,6 % der Befragten angaben, sich nicht aktiv (= durch eigene Beiträge) am OpenCourse beteiligt zu haben. Schon in den letzten Wochen des Kurses wurde diese Rolle, oft auch als „Lurker“ bezeichnet (frei übersetzt: „Zaungast“), intensiv unter den Teilnehmenden diskutiert. Für die Veranstalter stellt sich darüber hinaus die Frage, ob hier eine Zielgruppe besonders betreut, unterstützt oder motiviert werden muss.

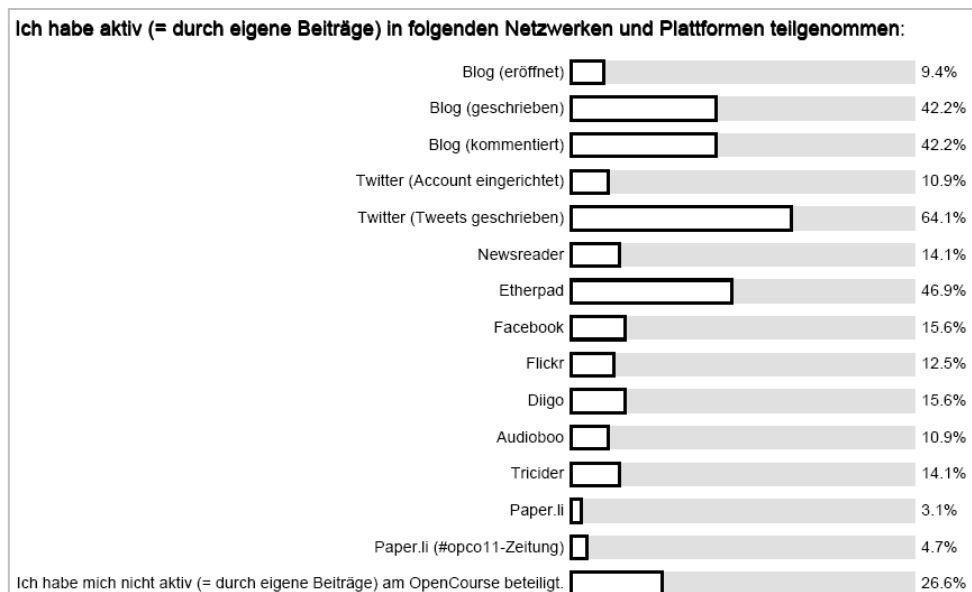


Abbildung 11: Aktivitäten der Teilnehmenden

## 5. Ausblick

Was kann ein Massive Open Online Course leisten? Wann und für wen machen MOOCs Sinn? Was unterscheidet einen Open Course von einem beliebigen offenen E-Learning-Angebot im Netz? Im Februar 2012 veröffentlichte Clark Quinn auf seinem Blog einen Beitrag („MOOC reflections“), in dem er sich kritisch mit den aktuellen Formen offener Online-Kurse auseinandersetzte. MOOCs, so findet er, hängen die Messlatte für Lernende hoch, zu hoch vielleicht: „The downside of the latter is just that, with little direction, the courses really require effective self-learners. These courses assume that through the process, learners will develop learning skills, and the philosophical underpinning is that learning is about making the connections oneself. ... As of yet, I don't think that effective self-learning skills is a safe assumption (and we do need to remedy).“ (Quinn 2012)

Clark Quinn traf einen Nerv, denn er provozierte eine Reihe von Kommentaren und neuen Blogbeiträgen. Auch die Protagonisten der MOOC-Bewegung stimmen zu, dass MOOCs Lernerfahrungen bieten, aber keine Garantien: „MOOCs offer a complex ecosystem in which you 'can' learn, not one where you 'will learn.' It doesn't come with many guarantees.“ (Cormier 2012) Und George Siemens ergänzte, „that MOOCs are platforms on which learners build and construct their learning. They exist to bring people together ... and when you have a group of smart, motivated folks in one area, neat things will happen. The "bringing together" may be one of the most important aspects of a MOOC.“ (Siemens 2012)

Wie auch immer diese Diskussion weitergeführt wird: Wir erleben derzeit im Wochentakt neue Ankündigungen offener Online-Kurse. Renommierte Bildungsinstitutionen wie Stanford und M.I.T., aber auch einzelne Startups sind inzwischen auf den fahrenden Zug gesprungen und bieten selbst „offene Kurse“ an. Die meisten dieser Projekte führen die

Teilnehmenden jedoch durch einen festen Kanon an Themen, Arbeitsaufgaben und Assessments. Hier steht nicht das „bringing together“, wie George Siemens es beschreibt, im Vordergrund, sondern das Experiment mit der „großen Zahl“, die Skalierung strukturierter Formate des Online-Lernens. So spricht die New York Times im Zusammenhang mit MOOCs auch nicht vom konnektivistischen Lernen, sondern lieber von der Demokratisierung der Hochschulbildung: „Welcome to the brave new world of Massive Open Online Courses — known as MOOCs — a tool for democratizing higher education. While the vast potential of free online courses has excited theoretical interest for decades, in the past few months hundreds of thousands of motivated students around the world who lack access to elite universities have been embracing them as a path toward sophisticated skills and high-paying jobs, without paying tuition or collecting a college degree. And in what some see as a threat to traditional institutions, several of these courses now come with an informal credential (though that, in most cases, will not be free).“ (Lewin 2012)

Doch noch sind MOOCs selbst im Versuchsstadium und bieten für Teilnehmende wie Gastgeber viel Raum, sich mit neuen Formen und neuen Rollen des Lernens auseinanderzusetzen. Offen ist darüber hinaus auch die Frage, wo MOOCs in Zukunft ihren Platz finden werden: Gelingt es, sie mit bestehenden Bildungsstrukturen und –angeboten, zum Beispiel an Hochschulen oder Volkshochschulen, zu verknüpfen? Dann besteht die Chance, über die „Edu-Community“ hinaus neue Teilnehmende für das offene und selbstorganisierte Lernen zu gewinnen. Oder liegt gerade der Charme eines MOOCs darin, eine Alternative zu den institutionalisierten und formalisierten Bildungsprozessen zu bieten?

Wie die Antwort auch ausfällt, der OpenCourse 2011, der im Mittelpunkt dieses Artikels steht, hat seine Fortsetzung gefunden: Der OpenCourse „Trends im E-Teaching. Der Horizon Report unter der Lupe“<sup>11</sup> startete am 16. April 2012.

---

<sup>11</sup> <http://opco12.de>

## Literaturverzeichnis:

Cormier, Dave (2010). What is a MOOC? YouTube, 8.12.2010. Online verfügbar unter: <http://youtu.be/eW3gMGqcZQc> (abgerufen am 11.03.2012).

Cormier, Dave (2012). Seeing rhizomatic learning and MOOCs through the lens of the Cynefin framework. Dave's Educational Blog, 4.03.2012. Online verfügbar unter: <http://davecormier.com/edblog/2012/03/04/seeing-rhizomatic-learning-and-moocs-through-the-lens-of-the-cynefin-framework> (abgerufen am 12.03.2012).

Creative Commons (2011). The Power of Open. Online verfügbar unter: [http://thepowerofopen.org/assets/pdfs/tpoo\\_eng.pdf](http://thepowerofopen.org/assets/pdfs/tpoo_eng.pdf) (abgerufen am 11.03.2012).

Downes, Stephen/ Siemens, George (2008). Connectivism 2008. Online verfügbar unter: [http://ltc.umanitoba.ca/wiki/Connectivism\\_2008](http://ltc.umanitoba.ca/wiki/Connectivism_2008) (abgerufen am 12.03.2012).

Downes, Stephen (2011a). MOOC 2011: The Massive Open Online Course in Theory and in Practice. Online verfügbar unter: <http://www.slideshare.net/Downes/xmooc-the-massive-open-online-course-in-theory-and-in-practice> (abgerufen am 11.03.2012).

Downes, Stephen (2011b). How to Participate in the MOOC. Half an Hour, 13.09.2011. Online verfügbar unter: <http://halfanhour.blogspot.com/2011/09/how-to-participate-in-mooc.html> (abgerufen am 11.03.2012).

Goldberg, Carey (2001). Auditing Classes at M.I.T., on the Web and Free. New York Times, 4.04.2001.

Lewin, Tamar (2012). Instruction for Masses Knocks Down Campus Walls. New York Times, 4.03.2012.

M.I.T. (2007). Milestone Celebration. Unlocking Knowledge, Empowering Minds. Online verfügbar unter: <http://ocw.mit.edu/about/our-history/milestone-celebration/> (abgerufen am 11.03.2012).

Quinn, Clark (2012). MOOC reflections. Learnlets, 29.02.2012. Online verfügbar unter: <http://blog.learnlets.com/?p=2562> (abgerufen am 12.03.2012).

Siemens, George (2004). Connectivism: A Learning Theory for the Digital Age. elearnspace, 12.12.2004. Online verfügbar: <http://www.elearnspace.org/Articles/connectivism.htm> (abgerufen am 11.03.2012).

Siemens, George (2006). Knowing Knowledge. Lulu (Print on Demand). Online verfügbar unter: [http://www.elearnspace.org/KnowingKnowledge\\_LowRes.pdf](http://www.elearnspace.org/KnowingKnowledge_LowRes.pdf) (abgerufen am 11.03.2012).

Siemens, George (2010). Connectivism in the Enterprise. elearnspace, 15.07.2010. Online verfügbar: <http://www.elearnspace.org/blog/2010/07/15/connectivism-in-the-enterprise/> (abgerufen am 11.03.2012).

Siemens, George (2011). This will be fun: Mother of all MOOCs. elearnspace, 19.05.2011. Online verfügbar unter: <http://www.elearnspace.org/blog/2011/05/19/this-will-be-fun-mother-of-all-moocs> (abgerufen am 11.03.2012).

Siemens, George (2012). MOOCs for the win! elearnspace, 5.03.2012. Online verfügbar unter: <http://www.elearnspace.org/blog/2012/03/05/moocs-for-the-win> (abgerufen am 11.03.2012).

Spannagel, Christian (2011a). Ein Festival der ITG: Meine opco11-Session. 17.06.2011. Online verfügbar unter: <http://cspannagel.wordpress.com/2011/06/17/ein-festival-der-itg-meine-opco11-session> (abgerufen am 11.03.2012).

Spannagel, Christian (2011b). Eine Woche nach dem Festival. 2.07.2011. Online verfügbar unter: <http://cspannagel.wordpress.com/2011/07/02/eine-woche-nach-dem-festival> (abgerufen am 11.03.2012).

UNESCO (2002). Forum on the Impact of Open Courseware for Higher Education in Developing Countries. Final report. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001285/128515e.pdf> (abgerufen am 11.03.2012).

Verhagen, Plon (2006). Connectivism: a new learning theory?

Waard, Ingrid de (2011). MoocGuide. Online verfügbar unter: <http://moocguide.wikispaces.com> (abgerufen am 11.03.2012).

Dr. Jochen Robes ist Senior Consultant bei HQ Interaktive Mediensysteme GmbH in Wiesbaden und Betreiber des Weiterbildungsblog ([www.weiterbildungsblog.de](http://www.weiterbildungsblog.de)), für den er 2006 mit dem „European E-Learning Award“ ausgezeichnet wurde. Er beschäftigt sich als Autor, Lehrbeauftragter und Referent mit Fragen der Bildung, Bildungstechnologie, des Wissensmanagements und des Einsatzes von Social Media.